



Foto: © Martin Becker



Foto: © Martin Becker



Foto: © Christa Bjeler

Die Ablaufleine gut festhalten! Der Hund nimmt die Schleppspur an und wird immer schneller. Jetzt heißt es im richtigen Moment nur ein Ende der Ablaufleine loslassen. Und den Hund auf der Spur davonziehen lassen...

Die Schleppenarbeit

in der Dummyprüfung für Spaniels (APD/S) –

Prüfungsfach in der Open – Aufbau und Einarbeitung

von Elisabeth Becker

Der Spaniel ist ein Apportier- und Stöberhund mit sehr guter Nasenleistung. Diese gute Nasenleistung zeigt er sowohl beim Buschieren, als auch in der freien Suche beim zügigen Auffinden der Dummies. Bei der Schleppenarbeit kommt der Wille zur Beibehaltung und Ausarbeitung einer Spur (hier die des gezogenen Dummies) bis zum Auffinden der Beute hinzu. Im Jagdbetrieb wäre dies zum Beispiel ein krankgeschossener Hase, der auf der frischen Spur verfolgt, gegriffen und dann seiner Führerin zugetragen wird.

Die 150m-Dummyschleppe – Prüfungsaufgabe in der Open

In der Arbeitsprüfung mit Dummies für Spaniels (APD/S) ist in der Klasse 3 – Open die Schleppenarbeit über 150m als eine optionale Aufgabe vorgesehen. Auch in den Workingtests kann nach Richterermessen Schleppenarbeit abgeprüft werden.

Der Ansatz der Schleppe wird mit einem Stab markiert und ein 1kg-Dummy wird an einer Schnur 150 Meter weit mit einem stumpfen Winkel über eine Fläche mit beliebigem Bewuchs geschleppt. Der Hund darf beim Legen der Schleppe nicht zusehen. Ein 250g- oder 500g-Dummy wird am Ende der Schleppe abgelegt, der Schleppenzieher entfernt sich in gerader Linie und versteckt sich außer Sicht. Die Schleppe soll direkt im Anschluss vom Hund gearbeitet werden. Dieser soll das Dummy finden, zügig aufnehmen und apportieren. Getestet werden Spurwille und Spurtreue des Hundes.



1

Foto: © Martin Becker

Kreisförmiges Ziehen des Schlepddummys am Anschlag neben der Stabmarkierung. Hier soll die Dummywitterung besonders intensiv sein.

Die Schleppenarbeit scheint in Dummykreisen nicht sehr beliebt zu sein. Auch als Prüfungsaufgabe wird sie eher selten gestellt. Vielleicht liegt die Ursache darin, dass die Schleppe vermeintlich erst in der Open eine Prüfungsaufgabe darstellt und deshalb nicht von Anfang an in der Dummyarbeit mit geübt wird. Dies ist eigentlich umso weniger verständlich, als es sich um eine gut strukturierte Aufgabe handelt, die gerade auch mit jungen Spaniels abwechslungsreich aufgebaut werden kann und eine intensive Nasenarbeit fördert. Dabei kann die erfolgreiche Arbeit gut kontrolliert und selbstbelohnendes Fehlverhalten vermieden werden.

Ablauf und Details bei der Schleppenarbeit

Voraussetzung für die Einarbeitung auf der Schleppe ist das freudige und zuverlässige Apportieren von Dummys. Dann kann es losgehen.

Da die Schleppenarbeit in der Prüfung im Kontext verschiedener Aufgabenstellungen erfolgt, ist es ganz wichtig, den Hund zu Beginn auf diese spezielle Arbeit einzustimmen. Er soll nicht in die freie Suche abdriften, er darf sich auch nicht von anderen eventuell kreuzenden Fährten von seiner Spur abbringen lassen. Dies stellt eine ganz andere Anforderung als die eigenständige Suche nach Dummys dar. Deshalb ist es wichtig, ein Anfangsritual zu entwickeln, welches immer gleich abläuft und dem Hund Zeit gibt, sich auf die kommende Aufgabe einzustimmen.

Dazu gehören beispielsweise das ruhige Anlegen einer Ablaufleine durch den Ring der Halsung und das Ablegen des Hundes im „Platz“ in kurzer Entfernung vom Schleppenbeginn. Die Hundeführerin geht langsam und gespannt zum Anschuss/markierten Schleppenbeginn, beugt sich hinunter und untersucht den Boden. Dabei schaut sie nicht dauernd zum Hund, sondern eher gespannt in Richtung der gezogenen Schleppe, und dies nicht hoch und weit, sondern mit Blick auf den nahen Boden. Jeder Spaniel, der schon mit seinem Menschen zusammengearbeitet hat, wird gespannt verfolgen, was es da wohl gibt und ist dann bereit, sich auch eher auf die Witterung am Boden zu konzentrieren.



Zum Anfangsritual der Schleppenarbeit gehört hier das Durchziehen der Ablaufleine durch die Öse der Halsung.



Der Hund wird in kurzer Entfernung abgelegt. Das genaue Untersuchen des Schleppenbeginns versetzt den Hund in aufmerksame Bereitschaft. Wird die Anspannung zu groß, steht er vorzeitig auf. Dann heißt es wieder ablegen und von vorn beginnen.



Der Hund wird am Anschuss auf den Schleppenbeginn verwiesen und er nimmt intensiv die Dummywitterung auf.

Fotos 2-4: © Martin Becker

Nun holt die Hundeführerin ihren Hund aus der Warteposition ab, hält die beiden Enden der Ablaufleine gut fest, denn jetzt darf der Hund in seiner Erwartung ruhig ein wenig in Richtung Schleppenbeginn ziehen. Unbedingt sollte man ihn nicht gleich lospreschen lassen, sondern ihn vor dem Anschuss kurzhalten, dicht neben ihm sein. So geht man mit ihm langsam auf die Anschussstelle zu und verweist vor dem Hund hinunter auf die Anschussstelle, um ihn anzuhalten, die intensivere Witterung des Dummys am Schleppenanfang gut aufzunehmen. Dazu gibt man das Kommando für Schleppenarbeit, z.B. „Spur“. Wenn er dann selbst den Abgang der Schleppe findet und sich an der Spur „ansaugt“, ist das optimal. Die ersten Meter läuft man hinter dem Hund mit, ohne ihn zu bedrängen, bis der Hund mit tiefer Nase beschleunigt und die Spur aufnimmt. Dann ist der richtige Zeitpunkt gegeben, mitlaufend ein Ende der Ablaufleine loszulassen und den Hund freizugeben.



5

Fotos 5-6: © Christa Bieler

Der Hund hat die Schleppspur angenommen und sucht mit tiefer Nase den weiteren Verlauf.

Jetzt beginnt der selbstständige Teil der Arbeit des Hundes. Die Hundeführerin hat keinen Einfluss auf die Arbeit, kann aber wohl beobachten wie der vierläufige Teamkollege die Spur arbeitet. Das Überschießen eines Winkels ist normal, aber bögelt er sich auch zurück? Nimmt er die Spur wieder auf oder geht er lieber in eine weite Suche über, um dann so zum Dummy zu kommen? Vielleicht wird die Schleppenwitterung vom starken Wind eher zur Seite verweht, so dass der Hund nicht genau auf der Spur arbeitet, aber trotzdem dem Schleppenverlauf seitlich versetzt folgt? An dieser Stelle ist der Schleppenzieher gefragt, der auch beobachtet, wie der Hund arbeitet und später Rückmeldung gibt. Notfalls kann er das Dummy schnell wegnehmen, wenn der Hund nicht der Schleppenwitterung folgt. So hat dieser mit der freien Suche keinen Erfolg, die Hundeführerin kann ihn zurückpfeifen und auf der Spur neu ansetzen.

Kommt der Hund ans Ende der Schleppe und erspät das dort abgelegte Dummy, sollte er dies wie bei anderen Dummyaufgaben auch zügig aufnehmen und sich umgehend auf den Rückweg machen. Manche Hunde nehmen dabei auch



6

Das Schleppende ist fast erreicht. Chasen hat das Dummy bereits erspät.

den Schleppenzieher wahr, entweder weil sie plötzlich Witterung von ihm bekommen oder ihn sehen und verharren dann kurz. Hier sollte sich der Schleppenzieher unbedingt neutral-uninteressiert verhalten, abgewandt stehen und keinen Kontakt/Blickkontakt mit dem Hund aufnehmen oder ihn sonst wie beeinflussen. In der Regel kehrt der Hund dann um und macht sich auf den Rückweg. Dies kann die Hundeführerin nach Aufnahme des Dummies bei Bedarf noch durch einen Rückpiff unterstützen.



7

Chasen hat das am Schleppende ausgelegte Dummy gegriffen und bringt es im Laufschrift zurück.



8

Bei der Hundeführerin angekommen wird das Dummy in die Hand abgegeben.

Fotos 7-8: © Christa Bieler

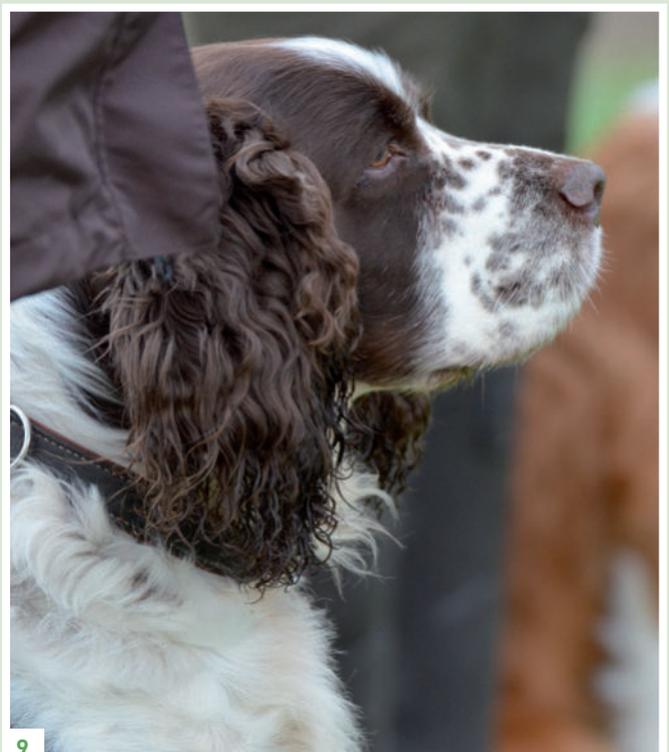
Ist der Hund dann flott auf dem Rückweg, das Dummy im Fang, kann man sich lobend bemerkbar machen. Dauernde Komm-Rufe oder Dauerlob sind hier nicht erforderlich und stören eher die selbstständige Arbeit des Hundes. In der Prüfung sind sie zudem punktemindernd. Die Schleppe ist erfolgreich beendet, wenn der Hund das Dummy in die Hand der Führerin abgegeben hat. Nun wird die erfolgreiche Arbeit natürlich mit freudigem verbalem Lob und bei mir im Training auch immer mit einer besonderen Futtergabe wie Fleisch, Pansen oder Leberwurst ausgiebig belohnt. Denn die simulierte Jagdsequenz wurde vom Mensch-Hund-Team erfolgreich beendet, danach wird gefressen und geruht. So kann die Erfahrung im wahrsten Sinne noch verdaut und abgespeichert werden.

Aufbau des Trainings – Motivation ist (fast) alles

Schleppen werden immer, zumindest in der Einarbeitungsphase, mit Rückenwind gezogen, so dass der Hund mit tiefer Nase die Witterung am Boden suchen muss. Die ersten Schleppen bis der Hund verstanden hat, worum es hier geht, sollten kurz sein, ca. 30 bis 50 Meter lang und in gerader Linie verlaufen, damit er schnell zum Ziel kommt. Dann können sie recht schnell verlängert und zunächst langgezogene Bögen und später Winkel eingebaut werden. In den Bögen/Winkeln wird das Schleppdummy mehrfach hin und hergezogen, damit die Witterung hier stärker ist und der Hund nicht so leicht von der Spur abkommt.

Der Hund kann auch ruhig einmal beim Schleppelegen zuschauen, zumindest den ersten Teil. Wenn dann der Schleppenzieher um eine Ecke verschwindet oder ins Grün des Waldes hinein, steigert das die Spannung und den Arbeitseifer.

Hunde, die Mühe haben eine Spur zu halten, kann man auch einige Male eine Schleppe am langen Riemen arbeiten lassen. Dafür muss man als Hundeführerin genau über den Schleppverlauf orientiert sein. Wenn der Hund zu weit von der Schleppspur abkommt und in die freie Suche übergehen will, bleibt man stehen und weist ihn wieder auf die Spur ein. Ist so der Weg zum Dummy gefunden, lässt man es vom Hund aufnehmen und läuft gemeinsam bis zum Markierungsstab zurück und lässt sich erst dort das Dummy in die Hand abgeben.

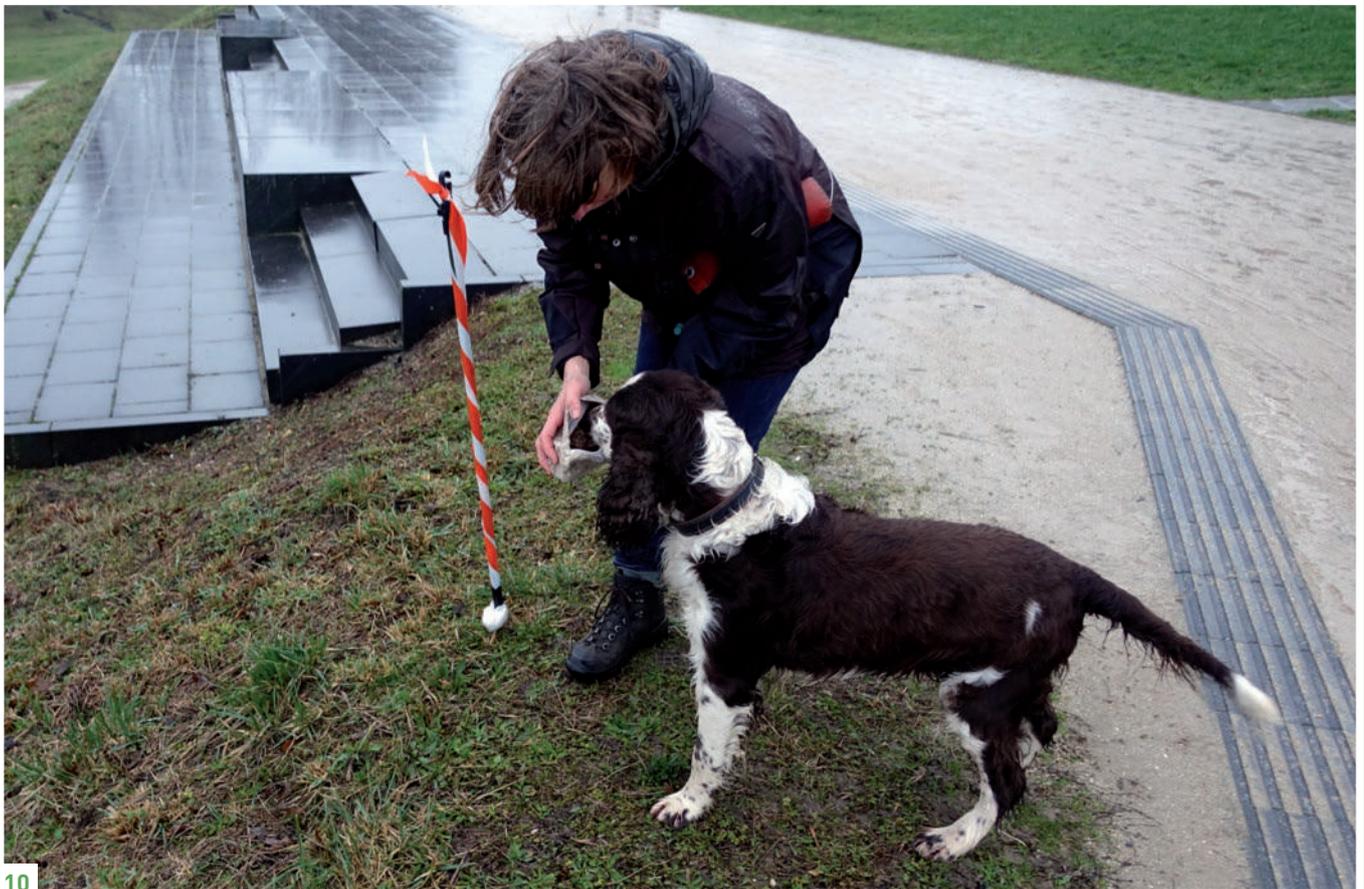


9

„Die Schleppe merk ich mir!“

Foto: © Christa Bieler

Die Sinnhaftigkeit die Beute schnell finden zu wollen und zurückzubringen, wird für den Hund besonders deutlich, wenn zunächst ein Futterbeutel mit besonderem Inhalt wie Fleischstücken, Pansen oder Leberwurstgoodie anstelle des Dummys gezogen wird. Außen kann man diesen Beutel z.B. noch mit den Pansenstückchen abtupfen, dann ist der Geruch am Boden noch intensiver und die Motivation zur Verfolgung der Schleppe entsprechend größer. Aus dem zurückapportierten Beutel darf er dann direkt die leckeren Happen fressen. Das motiviert enorm! Später kann dann das Dummy mit dem guten Futterduft betupft werden. Dann sollte allerdings auch das ausgelegte und zu apportierende Dummy diesen Duft tragen. Zurück bei der Führerin gibt es dann genau diese Futterbelohnung aus dem Futterbeutel.



10

Fotos 10-11: © Martin Becker

Das Leerfressen des Futterbeutels beendet die gemeinsame Jagdsequenz und rundet die erfolgreiche Schleppearbeit ab.

Nichts ist schlimmer als Langeweile und langweilige monotone Übungen. Die Winkel sollten mal früher mal später gezogen werden, mal links mal rechts herum, mal spitz mal stumpfwinklig. Vor allem aber sollte das Gelände auf dem die Schleppe gezogen wird variieren. Auf Wiese mit kurzem Bewuchs gehen manche Hunde schnell in eine weite Suche über, die zwar selbstbelohnend hier aber unerwünscht ist. Geht die Schleppe aber mal am Gebüschrand entlang, dann ein Stück in die Wiese hinein oder das letzte Schleppenstück hinein in den Wald, dann hat der Hund bei seiner Schleppearbeit Abwechslung und einige Herausforderungen. Schleppen im Wald können durch ausgetrocknete Gräben, über umgestürzte Baumstämme hinweg oder Hänge hinauf gezogen werden. Auch flache Pfützen oder ein kleiner Graben über die der Schleppenverlauf führt sind spannend.



11

Geländeübergänge können die Dummyschleppe richtig spannend machen. Hier geht es zunächst einen Hang hinunter, über den Weg, dann weiter auf die Wiese und am Bach entlang. Der kleine Bachlauf wird überquert und das Dummy schließlich hinten im Wäldchen abgelegt. Ob der Hund das schaffen wird?



Foto: © Christa Bieler

So wie man den Schleppenverlauf und das Gelände bzw. den Untergrund wechselt, kann man auch die Art des Dummys wechseln. Vom Futterbeutel war hier schon die Rede, es kann aber auch mal ein Felldummy sein oder ein schweres 1kg-Dummy liegt am Ende der Schleppe.

Nicht zu vergessen, es sollte auch der Schleppenzieher wechseln. In der Prüfung wird auch ein Fremder die Schleppe ziehen und es wäre schade, wenn ein Hund deswegen irritiert wäre und nicht seine gewohnte Leistung zeigen könnte. Nicht immer hat man Helfer zur Verfügung. Im Alltag kann man sich und seinem Hund durchaus selbst eine Schleppe ziehen, wenn er zuverlässig aufnimmt und bringt. Man zieht eine beliebige im Schwierigkeitsgrad angepasste Schleppe, legt am Schleppende Dummy oder Futterbeutel ab und geht in Verlängerung der Schleppe in einem weiten Bogen zurück. Derweil wartet der Hund gespannt im Auto und freut sich schon auf eine spannende Arbeit.

Ist unser Spaniel ganz gut auf der Schleppe eingearbeitet, kann auch die Stehzeit der Schleppe mal einige Stunden betragen oder über Nacht liegen bleiben. Es ist immer wieder erstaunlich, was eine Hundenase leisten kann.

Schwierig sind sehr trockene Böden wie abgeerntete Stoppelfelder im warmen Spätsommer oder Äcker. Wenn der Hund die Spur nicht voranbringen kann und nicht zum Dummy kommt, lohnt es sich immer zunächst zu überlegen, was die Ursachen sein könnten und das weitere Training entsprechend zu verändern, damit der Hund zum Erfolg kommt und schrittweise an schwierige Schleppen herangeführt wird.



Resümee

Beginn und Ende der Schleppe liegen in der Hand der Hundeführerin, auf der Spur dagegen arbeitet der Hund frei und selbstständig. Wird die Schleppe interessant gestaltet und vor allem nicht zu oft und zu öde immer gleich abgearbeitet, dann bietet sie für unseren Spaniel eine spannende Möglichkeit zur Nasenarbeit, die unabhängig von Prüfungsanforderungen nahezu beliebig ausgebaut und variiert werden kann.

Und haben beide richtig Spaß an dieser Arbeit bekommen, kann man als Fernziel auch noch eine Langschleppenprüfung ins Visier nehmen. Diese ist im jagdlichen Bereich angesiedelt, anstelle des Dummys wird die Schleppe mit einem Schleppkaninchen gezogen. Im Training lässt sie sich ebenso gut mit Dummys arbeiten.



Die Autorin:

Elisabeth Becker aus Aachen betreibt seit vielen Jahren Hundesport (Obedience und Dummyarbeit). Über den Spaniel kam sie zur Jagd und zum Jagdschein.

Ihren English Springer Spaniel "Springfield's Chasen Christopher" hat sie jagdlich ausgebildet und erfolgreich auf hohen jagdlichen Prüfungen geführt, zuletzt auf der Verbandsfährtenschuhprüfung (1000m Übernachtfährte), die er im 1. Preis bestand.

